

Wiesbadener Zeitung

Rheinischer Kurier

Ercheint 13mal wöchentlich.
Besonderheit:
Abgabe monatlich 70 Pf., vierteljährlich 2.10 M.
Durch Ladung und Abrechnung:
Monatlich 60 Pf., vierteljährlich 2.00 M.
frei ins Haus.
Durch die Post: Monatlich 1 M.,
vierteljährlich 3 M. (ohne Befreiungsgeld).
Einzelnummer 5 Pf.

Mittelrheinische Zeitung.

Verlag und Redaktion: Nikolaistraße 11. Filialen: Mauritiusstraße 12 und Bismarckring 29.

Hauptexpedition:
Die Rheinische Zeitung in Wiesbaden 29 A,
Deutschland 20 A, Ausland 20 A,
die Restsumme 1.00 M.
Kupferdruck:
Für Abendausgabe bis 1 Uhr mittags,
Morgenausgabe bis 7 Uhr abends.
Verantwortlich:
Inhaber und Abonnement: Nr. 100,
Redaktion: Nr. 100; Verlag: Nr. 100.

97 Abend-Ausgabe.

Montag, 22. Februar 1915.

69. Jahrgang.

Ueber 100 000 Russen gefangen.

Hindenburgs Schlusabrechnung des masurischen Sieges ergibt 7 Generäle, über 100 000 Mann, 150 Kanonen, Unmengen Maschinengewehre, Gewehre, Munition und sonstiges Kriegsgerät. Die russische 10. Armee vernichtet.

Unter Hunderttausend tut er's, wie es scheint, nicht. Auch die sogenannte Winterschlacht in Masurien hat diese Gefangenziffer sehr gebracht; sie steht also ebenbürtig neben dem Sieg von Tannenberg. Nicht nur der Zahl der Gefangenen und der Menge der Beute nach, sondern auch in Bezug auf ihre militärische Bedeutung: eine ganze russische Armee ist vollständig vernichtet. Ueber 100 000 Gefangene, darunter 7 Generäle, fielen den Unsrigen in die Hände, ferner 150 Kanonen und soviel Maschinengewehre, daß ihre Zahl noch nicht genau festgestellt werden konnte. Weitere schwere Geschütze werden in der Erde oder in den Gewässern der masurischen Seen aufgefunden, ebenso Munition in großen Mengen. Die ganze Anlage und Durchführung der Winterschlacht in Masurien ist eine der schönsten Feldherrntaten aller Zeiten.

Wenn die Ziffer der Gefangenen über 100 000 steigt, so darf für die Zahl der Verwundeten und Toten, überhaupt der Kampfuntauglichen, wohl ungefähr das Dreifache angenommen werden. Die Gesamtverluste der Russen würden also gegen 400 000 Mann betragen haben. Das wird auch ungefähr die Stärke der russischen Seeresmacht gewesen sein, die an der ostpreussischen Grenze operierte. Man darf annehmen, daß längere Zeit vergangen wird, bis Rußland eine der vernichteten Armee gleichwertige auf seinen nordwestlichen Kriegsschauplatz wird vorchieben können. Die erfreuliche Drahtmeldung, die uns die Schlusabrechnung Hindenburgs übermittelt, hat folgenden Wortlaut:

Berlin, 22. Febr. (Amtl.)

Die Verfolgung nach der Winterschlacht in Masurien ist beendet.

Bei der Säuberung der Wälder nordwestlich von Grodno und bei den in den letzten Tagen gemeldeten Gefechten im Bobr- und Narewgebiet wurden bisher 1 kommandierender General, 2 Divisionskommandeure, 4 andere Generäle und annähernd 40 000 Mann gefangen, sowie 75 Geschütze, eine noch nicht festgestellte Anzahl von Maschinengewehren und vieles sonstige Kriegsgerät erbeutet.

Die gesamte Beute aus der Winterschlacht in Masurien steigt damit auf 7 Generäle, über 100 000 Mann, über 150 Geschütze,

noch nicht annähernd überschbares Gerät aller Art einschließlich Maschinengewehre. Schweres Geschütz und Munition wurden vom Feind mehrfach vergraben oder in den Seen versenkt. Es sind gesehen bei Węgi und im Widmiller See acht schwere Geschütze von uns aus dem Wasser geholt worden.

Die 10. russische Armee des Generals Barons Sievers kann hiermit als völlig vernichtet angesehen werden.

Ein italienische Würdigung Hindenburgs.

Mailand, 22. Febr. (Tel. Gr. An.)

Alle italienischen Militärkritiker stimmen darin überein, daß der letzte Sieg Hindenburgs von ungeheurer Wichtigkeit sei, und bewundern die Genialität dieses Heerführers, der das Menschen- und Waffenmaterial, welches sein Vaterland ihm zur Verfügung stellt, meisterhaft verwende.

Am Ende der 30. Kriegswoche.

Der Sieg im Osten — die grandiose Masurka, zu der Hindenburg den Russen aufgespielt hat — wächst ins Riesenhafte. Es ist ein neues Tannenberg. Damals waren es 90 000, jetzt sind es bereits über 100 000 unversunkene Gefangene. Der ganze rechte Flügel der russischen Front ist total getrennt. Der Stogebüchel in Wien, in

Brüssel, in Konstantinopel ist mit Recht so herzlich und gewaltig, daß es den verlogenen Weltmächten unmöglich sein wird, diese enorme Katastrophe des Bundesgenossen an der Newa den eigenen Truppen und Völkern auf die Dauer zu verschweigen.

Es kommt hinzu, daß die Engländer und Franzosen selbst an ihrer Kampffront im Westen ununterbrochen Misserfolge erleiden und andauernd Terrain und Gefangene verlieren. Ihre Gefechtsfront bröckelt ab. Die Daily News, also eine feindliche Zeitung, meldet: Bei Poper drangen die Deutschen in maßigem Keil vor und durchbrachen unsere Linie —

Dazu kam ferner von unserem Bundesgenossen die erfreuliche Nachricht, daß Tschernowiz genommen und in Galizien, südlich des Dnjestr den Russen durch die Wegnahme von Kolomea ein wichtiger Stützpunkt entzogen wurde.

In Petersburg und Moskau herrscht Teuerung, und die öffentliche Meinung in Rußland ist über Japans Chinapolitik stark beunruhigt. Die Zeitungen sprechen bereits von einer Ägyptisierung Chinas!

Ein kleines Plakat auf dieses „bundesfreundliche“ Vorgehen Japans wird vielleicht die Werbung japanischer Freiwilliger in Tokio für die französische Armee sein, wozu England und Frankreich 80 Millionen Frank bereitgestellt haben. Das würden, wenn man als Verbelegeld 500 Frank für den einzelnen Japaner anseht, 16 000 Freiwillige bedeuten. Aber kein gutes Material braucht Japan jedenfalls für China.

Während Bulgarien wegen seiner strengen Neutralität und Serbenfeindschaft den russischen Nachhabern schon immer ein Dorn im Auge war, hängt man an der Newa jetzt auch gegen Rumänien an, Front zu machen, da es jetzt weniger denn je auf den Entente-Beim klettert will. Rußland soll in Bukarest angekündigt haben, daß russische Kanonenboote (gibt es solche noch?) alle Transportschiffe auf der Donau untersuchen würden, um etwaige Warenzufuhr nach Oesterreich-Ungarn abzuschneiden. Andererseits hat Rumänien russische, mit Kriegsmaterial beladene Schiffe, die in dem rumänischen Hafen von Sulina vor einem Sturm flüchteten, nach 24 Stunden ausgewiesen, mit Hinweis auf seine Neutralität. Bravo! Griechenland scheint sich wegen der seinem Attaké-Kriegs angetanen Anrempel bereuht zu haben. Die höfliche Türkei hat sich entschuldigt. Statt des bitynen Kriegs ist Dr. Streit (hoffentlich hat sein Name keine böse Vorbedeutung) nach Konstantinopel als griechischer Gesandter gegangen. Europa atmet auf! Freilich — Corus singt in Monte für französische Kriegshilfe! Aber wir werden auch das zu ertragen wissen.

Die Franzosen bekommen Sorge um Calais. Der Flaggenträger Englands hat sich dort so eingemischt, daß die Franzosen fürchten, sie werden es nach dem Krige nicht wieder herausbekommen. Bekanntlich gehörte Calais früher 200 Jahre lang an England.

Die wahrheitsgetreue Deutschland stets auch seine Kriegsverluste öffentlich bucht — Gott sei Dank sind sie ja nicht so groß — erweist, daß wir uredi et ordi den Verlust der Luftschiffe „L. 3“ und „L. 4“ mitteilen, die infolge eines Sturmes an der Westküste Jütlands nieder- und verloren gingen.

Amerika hat seine Antwortnote in der englischen Blockadefrage erhalten. Die Note ist erschöpfend, höflich und würdig. Es steht außer deutscher Etahl in ihr. Wer sie schrieb, hat sich wohlverdient gemacht und ist nebenbei ein guter Stilist.

Bisherige Erfolge der Seesperre

London. Der Daily Mail zufolge ist vorgestern bei Goodwin Sands ein Rettungsboot des spanischen Damp-

fers „Horacio“ aus Bilbao gefunden worden. Es wird befürchtet, daß das mit Eisenzug nach Westhartlepool bestimmte gewisse Schiff einen Unfall erlitten hat.

Einstellung des Schiffsdienstes.

Oslo, 21. Febr. (Nichtamt. Wolff-Tele.)

Auf dem norwegischen Dampfer „Postad“ entstand, als das Schiff ausgeben sollte, eine Meuterei. Die Vereinigte Dampfschiffgesellschaft konnte gestern fünf Schiffe infolge der Weigerung der Mannschaft nicht nach England abgeben lassen. Sie rief die Polizei an. Die Mannschaft wurde polizeilich befragt, warum sie nicht fahren wolle; sie antwortete, daß sie es wegen der Blockadefahrt nicht wage. Die Verhandlungen führten zu keinem Ergebnis. Es glückte der Gesellschaft auch nicht, neue Mannschaften zu erhalten. In Frederikshavn erklärten die der gleichen Gesellschaft angehörenden Feuerleute des Dampfers „Lautbørd“, daß sie auch gegen eine noch so hohe Bezahlung nicht fahren werden. Die Polizei konnte nichts anrichten, das Schiff mußte gleichfalls liegen bleiben.

Genf, 22. Febr. (T.-U., Tel.)

Nach Blättermeldungen aus London fließen am 20. Februar entgegen der Aufforderung der Regierung 17 englische Dampferlinien ihren gesamten Betrieb ein.

Englische Infamien.

Saga, 23. Febr. (Tel. Gr. An.)

Wie der Korrespondent der „Tagl. Rundsk.“ erzählt, herrscht in manchen spanischen Kreisen die Auffassung, daß die Schilderung der Torpedierung des norwegischen Dampfers „Velridge“ höchst eigenartig sei. Man betrachtet es als nicht ausgeschlossen, daß die Engländer damit und durch andere Maßnahmen nur versuchen, einen diplomatischen Streitfall hervorzurufen.

Die Verletzung des Dampfers „Vila de Ville“.

Genf, 22. Febr.

Der „Petit Parisien“ gibt aus Cherbourg die Schilderung eines Augenzeugen über die Art, wie der französische Dampfer „Vila de Ville“ am 17. Februar von einem deutschen Unterseeboot versenkt wurde. Als das Unterseeboot in Sprechweite herankam, rief dessen Kommandant durch das Sprachrohr herüber: „Ich gebe Ihnen zehn Minuten Zeit zum Verlassen des Dampfers.“ Unsere Leute ließen sich das nicht zweimal sagen. Als alle in den Booten waren, gab der deutsche Kommandant den Befehl, uns vom Schiff entfernt zu halten und den Kurs nach dem Festland, das wir genau sehen konnten, einzuschlagen. Das Unterseeboot fuhr dann an das Schiff heran. Zwei Matrosen stiegen an Bord und legten Bomben. Sie ruderten dann mit aller Kraft ab, und bald darauf ertönten zwei Explosionen. Unter Schiff drack auseinander und verank langsam. Das Unterseeboot verlor inzwischen nicht seine Zeit. Es fuhr schnell an ein anderes Schiff heran, das aus Cherbourg kam und durchsuchte es nach Kriegskontributen. Da es keine an Bord hatte, durfte es sich entfernen. Als der Kommandant des Unterseebootes sah, welche verzweifeltten Anstrengungen wir machten, um fortzukommen, nahm er uns ins Schlepptau. Jedes Boot erhielt zwei Wolldecken und Lebensmittel, darunter K. V. r. Die Kaprun der „Vila de Ville“ wurde vom Leuchtturm Barleux aus bemerkt, der sofort an die Seerespektive telegraphierte. Trotzdem schleppte uns das Unterseeboot mit der größten Ruhe und Kaltblütigkeit weiter, und wenn nicht Rauch in der Richtung von Kap Pevi bemerkt worden wäre, hätte es uns sicher bis auf 500 Meter vor Barleux gebracht. So aber ließ es uns los und verschwand fünfzig Meter von uns unter die Meeresoberfläche. Ein französisches Torpedoboot nahm uns dann an Bord und nahm unsere Boote ins Schlepptau.

Die Helden vom „Blücher“.

Sant Nachrichten von Ueberlebenden der Besatzung des Panzerkreuzers „Blücher“ an rheinische Familien wurden bei dem Untergang des Schiffes 24 Mann durch englische Torpedoboot aufgefischt. Die Freischreiber versichern, sie seien von den englischen Seesenten gut aufgenommen worden; sie befänden sich gegenwärtig in Edinburgh. In Edinburgh ist am Samstag der Kapitän des

Schiffes „Blücher“ mit militärischen Ehren bestattet worden. Der Sarg ruhte auf einer mit sechs Pferden bespannten Kaffette und war mit der deutschen Flagge bedeckt. Das vierte Regiment der Royal Scots feuerte den Salut. Der deutsche Pastor aus Edinburgh hielt die Trauerrede.

Einstellung von Gerichtsverfahren gegen Deutsche in Riga.

Kopenhagen, 22. Febr. (Tel. Ctr. Bln.)
Die „Ruskoje Slowo“ aus Petersburg zu melden weiß, ordnete die Regierung ganz unerwartet die Einstellung der gerichtlichen Verfolgung gegen die Deutschen wegen ihrer früheren Zugehörigkeit zum Deutschen Flottenverein in Riga an. Den aus diesem Grunde bereits verurteilten Deutschen wird die Strafe erlassen. Ein Grund für diesen Stimmungswandel ist nicht bekannt.

Die Stimmung in Rumänien.

Bukarest, 22. Febr. (T.-U., Tel.)
Die rumänischen Blätter stellen fest, daß seit dem Zusammenbruch der russischen Offensive in Ostpreußen sich in der Gesellschaft ein bedeutender Stimmungsumschwung vollzogen hat. Die Sympathien für Rußland sind abgeklaut und man hört wieder den bestimmten Wunsch, daß die Regierung auf keinen Fall ihre Neutralität aufgeben soll. Die Stimmung im Lande hat anscheinend auch auf die hiesigen diplomatischen Kreise eine einschneidende Wirkung gehabt. Der russische Botschafter reiste bekanntlich plötzlich ab. Jetzt verlautet, der Gesandte habe eine lange Unterredung mit dem Ministerpräsidenten Bratianu gehabt und hierauf seine Reise zum Zaren nach Petersburg angetreten.

Der mißglückte Angriff auf die Dardanellen.

Konstantinopel, 21. Febr. (Nichtamtl. Wolff-Tele.)
Der für das Gebiet der Dardanellen bestellte Berichtserstatter der „Agence Millis“ telegraphiert über das gestrige Bombardement: Die feindliche Flotte, bestehend aus vier englischen und vier französischen Schiffen, eröffnete am 19. Februar vormittags in einer Entfernung von 10 Kilometern das Feuer mit Geschützen größten Kalibers. Die osmanischen Artilleristen erwiderten das Feuer trotz des Kartätschenbogens nicht, sondern warteten, bis der Feind näher kam. Das englisch-französische Geschwader näherte sich der Küste in der Meinung, die Dardanellen zum Schmelzen gebracht zu haben. In diesem Augenblick erst eröffnete die osmanische Artillerie das Feuer. Von den achtzehn Schiffen, die sie abgab, gingen bloß vier fehl, während die übrigen trafen. Das Admiralschiff erlitt eine schwere Havarie und wurde von Torpedobooten, die es sofort umringten, als es in Gefahr sahen, aus der Schlichtlinie geschleppt. Zwei weitere feindliche Schiffe wurden außer Gefecht gesetzt und zogen sich zurück. Nach Vergeudung von 500 Granaten mußte die feindliche Flotte, von der drei Einheiten fast vollständig unbrauchbar gemacht wurden, sich entfernen. Die von den osmanischen Artilleristen bewiesene Geschicklichkeit und Entschlossenheit sind über jedes Lob erhaben. — Das Telegramm schließt mit der Bemerkung: Die Dardanellen, deren Verteidigung durch den Mut solcher Löwen gesichert ist, werden von keinem Feinde jemals forciert werden können.

Japans Teilnahme am Kriege.

Wien, 22. Febr. (Tel. Ctr. Bln.)
Das „Fremdenblatt“ bringt folgende Mitteilungen eines Bekannter Gewährsmannes: Bei Beginn des Krieges bestand nicht die geringste Neigung Japans, sich in den europäischen Konflikt einzumischen, dagegen sollte der lang erwartete Kriegsausbruch zu einem energischen Vorgehen in China benutzt werden. Die gleich erlassene bedingte Neutralitätserklärung beweist, daß Japan damals Tsinan noch nicht als Ziel seiner Operationen betrachtete. Da die Kräfte der Verbündeten in Ostasien damals nicht ausreichten, um Tsinan zu nehmen, forderte England Japan auf, seiner Bündnispflicht nachzukommen. Es folgten Verhandlungen wegen Finanzierungs. Die englische Regierung warnte, in diesem Augenblick einen chinesisch-japanischen Konflikt heraufzubeschwören. England hätte hierauf die Verhandlungen eingestellt, Japan hingegen erklärte, die Sache für eigene Rechnung machen zu wollen. Es lehnte Rußlands und Frankreichs Beihilfe ab, konnte aber nicht verhindern, daß England sich mit 800 Mann beteiligte, um sich das Recht zu wahren, bei der künftigen Regelung mitzusprechen.

Der Handelskrieg gegen Deutschland.

In einem Artikel über den Handelskrieg gegen Deutschland schreibt der „Temps“: Wir haben an unsern Gegnern noch auf anderen Gebieten Revanche zu nehmen, als auf dem Schlachtfeld. Bevor die Deutschen zu den Waffen griffen, versuchten sie, sich zu Herren aller Handelsmärkte der Welt aufzuwerfen. Ueberall haben sie sich festgesetzt, als Arbeiter, Angestellte, Kaufleute, Finanzmänner. In dem Maße, wie sich ihre Position verbesserte, arbeiteten sie auch für ihr Vaterland, indem sie sich in den Dienst der ehrgeizigen Wünsche Deutschlands stellten. Die Pioniere des Deutschland haben geduldet die Handelsstellungen der anderen Völker belagert. (In diesem Punkte sind wir ebenso unbesiegbar wie in dem Ringen mit der blanken Waffe. Unsere Handelsbeziehungen vermehrten sich nämlich einzeln und allein deshalb so schnell und so stark, weil wir gute Waren pünktlich und für angemessenen Preis lieferten, und das machen uns unsere Feinde nun einmal nicht nach, so wenig wie sie uns unsere Heere nachmachen können. Das ist das ganze Geheimnis. Schriftl.)

Im weiteren erklärt das Blatt, daß sich die Situation durch den Krieg jedoch völlig geändert habe, und alle Völker nur den einen Wunsch hätten, das Handelsjoch, das Deutschland ihnen auferlegt habe, mit Hilfe der Verbündeten abzuschütteln. (Davon wissen wir nichts. Im Gegenteil! In Südamerika z. B. schmachtet man schon jetzt geradezu nach diesem Joch, da die Feinde keinen genügenden Ersatz für die deutschen Waren liefern können. Schriftl.)
Engländer und französische Handelsmissionen sind nach Rußland und nach den Vereinigten Staaten abgereist. London wird das Erbe der Leipziger Messe antreten. Es scheint, daß Frankreich und England auf Handelsgebieten diese zerkenterten Bemühungen durch gemeinsames Vorgehen ersetzen wollen. Die auf dem Schlachtfeldern besiegelte Vereinigung, die auf finanziellen Gebieten ihren besten Ausdruck in der Pariser Konferenz fand (die aber den gemeinschaftlichen Nervenpunkt doch nicht zustande bringen konnte, Schriftl.), wird auch das Handelsgebiet mit einbezogen. Bei der industriellen und kommerziellen Wett-

arbeit kann die Trennung sehr vorteilhaft durch solidarisches Vorgehen ersetzt werden.

Eine Gruppe von 150 französischen und englischen Exporteuren haben daher gemeinsam ein Schiff gechartert, das in der nächsten Zeit nach Südamerika abfährt. Der „Argonaut“ — dies ist der Name des Dampfers — wird alle Häfen dieses Kontinents anlaufen, sowohl im Atlantischen, wie im Stillen Ozean. Die Ankunft des „Argonauts“ wird den Importeuren des lateinischen Amerika die Möglichkeit geben, die französische und englische Industrie mit der unserer Gegner zu vergleichen. An Bord des „Argonaut“ wird sich eine umfassende Ausstellung befinden, als dauerndes Zeichen der Ueberlegenheit unserer Waren gegenüber den deutschen. Die französisch-englischen Industriellen werden am Plage selbst die notwendigen Erleuchtungen einziehen über die Bedürfnisse der betreffenden Märkte, wo sie die Stelle einnehmen werden, die der Krieg Deutschland nach dem Frieden nicht wieder festsetzen darf. (Aber wird! Schriftl.)

Das Beispiel des „Argonaut“ muß befolgt werden. Das Handelsbündnis, das zwischen französischen und englischen Kaufleuten zu entstehen im Begriffe ist, heißt den Zusammenschluß aller lebendigen Kräfte unserer Länder dar, gegenüber dem furchtbaren aller Gegner. Die Erklärungen einiger Trümmen, die stets bereit sind, alles ihren Illusionen zu opfern, werden in keiner Weise die Verwirklichung dieser Pläne verhindern. (Auf dem südamerikanischen Markt hat eine starke deutsche wirtschaftliche Kraft ein Wortchen mitzusprechen. Wir dürfen ruhig zusehen, wenn unsere Feinde sich bemühen, uns den dortigen Markt zu entreißen; sie werden umsonst arbeiten. Schriftl.)

Kurze politische Nachrichten.

Zum Tode des Erzbischofs von Gnesen.

Erzbischof Dr. Wikowski hat seine hohe Würde nur ein halbes Jahr getragen. Kurz nach Ausbruch des Krieges, im August vorigen Jahres, wurde bekannt gegeben, daß sich der päpstliche Stuhl und die preussische Regierung auf seine Person geeinigt hätten, um die seit dem Tode Dr. v. Stadlewski bestehende Sedisvakanz in Posen-Gnesen zu beenden und erst Mitte September erfolgte die Ernennung zum Erzbischof und die feierliche Einföhrung in sein Amt. Die Leitung des Poseners Amtes freilich lag schon fast ein Menschenalter lang auf seinen Schultern, seit dem 1. Mai 1887, wo Wikowski zum Weihbischof von Posen konsekriert wurde. Wenn auch ein Pole, zeigte er in seiner langjährigen Verwaltung stets Besonnenheit und Entgegenkommen; zu Anfang des Krieges erließ er mit dem Prälaten von Gnesen, Dorzweck, zusammen einen Aufruf, worin er die russische Regierung anlagte, die Kriegsschadel angesetzt zu haben, und seine Diözesanen ermahnte, für Kaiser und Vaterland in den gerechten Kampf zu ziehen. Wikowski war am 20. September 1836 geboren, ist also über 78 Jahre alt geworden.

Stadtnachrichten.

Wiesbaden, 22. Februar.

Gute Feldstecher erbeuten.

Von Angehörigen einer Ballonabwehrkanonen-Batterie eines Matrosenartillerie-Regiments erhalten wir aus einer von den Deutschen besetzten Hafenstadt in Andern die Bitte um gute Feldstecher. Bei der Wichtigkeit, den die genaue Durchforschung großer Luftentfernungen gerade für eine Ballonabwehrkanonen-Batterie hat, kommt es nur auf Feldstecher mit sehr scharfen Gläsern und weitem Gesichtsfeld an. Die Empfänger werden persönlich aus dem Felde den Spendern den Empfang bestätigen.

Dankes- und Ehrengabe für gefallene Kriegsteilnehmer.
Der Kriegsausbruch der Landesversicherungs-Anstalt Oesfen-Nassau hat in seiner letzten Sitzung einstimmig beschlossen, daß den Hinterbliebenen der Versicherten, die infolge ihrer dem Vaterlande geleisteten Kriegsdienste gefallen oder gestorben sind, oder innerhalb 6 Monaten nach Kriegsende noch versterben sollten, aus den für Kriegswohlfahrtszwecke bewilligten Mitteln eine einmalige freiwillige Dankes- und Ehrengabe gespendet wird und zwar: für die Witwe 50 M., für 1 Kind bis zu 15 Jahren 30 M., für 2 Kinder bis zu 15 Jahren 50 M., für mehr als 2 Kinder bis zu 15 Jahren zusammen 70 M. mit der Maßgabe, daß die Gesamtsumme dieser Aufwendungen den Betrag von 250 000 M. nicht übersteigen darf. Voraussetzung für Bewilligung der Spende ist: 1. Für den Versicherten müssen vor dem Eintritt in den Kriegsdienst zuletzt Beitragsmarken der Landesversicherungs-Anstalt Oesfen-Nassau verwendet sein. 2. Die Vortezzeit für Invalidenrente muß erfüllt und die Anwartschaft erhalten sein. 3. Die Hinterbliebenen dürfen von einer anderen Landesversicherungs-Anstalt oder Sonderanstalt nicht eine gleichartige Gabe erhalten haben oder nach Empfang der unsrigen annehmen. Die Befreiung und Anweisung der Spenden erfolgt von Amtswegen bei Feststellung der Hinterbliebenenbesitze. Der Einreichung eines besonderen Antrags auf Gewährung der Dankes- und Ehrengabe bedarf es daher nicht.

Am 18. Kriegsende des Volkshilfsvereins kam am Sonntag nun auch die wichtige Frage, die eben das deutsche Volk beschäftigt, „Wie siegen wir in dem Kampfe gegen die engl. Auszungerungs-politik?“ zur Behandlung. Herr Stadtrat Philipp war der Vermittler all der Ausführungen, Vorschläge und Vorschläge für eine sparsame und zweckmäßige Hauswirtschaft, wie sie in der jetzt wirklich ernstgewordenen Zeit geführt werden muß. Seine Ausführungen waren umso wertvoller, als er im Auftrage des Magistrats an dem von der Regierung in Berlin abgeschalteten Unterrichts-kursus für Volksernährung teilgenommen hatte und mit amtlichem Rohstoffmaterial belegen konnte, was als wissenschaftlich für die Erfassung unserer wirtschaftlichen Lage in Betracht kommt. Die Mahnung, daß jeder mit daran helfen muß, die feindlichen Absichten zu zerbröckeln, ist hoffentlich auf fruchtbaren Boden gefallen. Es geht um unsere Selbst-erhaltung, und da muß jeder so handeln, daß sein Handeln die Nichtsinnur für das Handeln Aller sein kann. Vemer-kenswert ist, daß der Magistrat mit Unterstützung des Stadtrates für Frauenbestrebungen eine Kochver-einigung einrichten wird, an der die Hausfrauen sich praktischen Rat und neue Anleitungen holen können zu einer weisen Beschränkung in der Auswahl der Lebens-mittel. Der Vortrag fand reichen Beifall. Herr Anführer Dr. Albrecht hatte die Leitung des Abends in Händen. Ihm war die dankbare Aufgabe zuteil geworden, über die Kriegsergebnisse der letzten Woche zu sprechen denn was er berichten konnte, waren Erfolge auf allen Seiten. Sein Wunsch, daß auch die nächsten Wochen so günstig ver-laufen mögen, wurde mit lebhafter Zustimmung entgeg-nommen. Für den unterhaltenden Teil des Abends sorgte diesmal Hr. Frieda Eichelsheim vom Kgl. Schauspiel-

haus. Die trefflich passende Auswahl ihrer Gedichte sowohl wie der herrliche Vortrag fanden gleich härmischen Beifall. Auch der Schülerchor des städtischen Realgymnasiums unter Leitung des Herrn Professor Liebmann sang gefiel sehr. Das Brahmsche „Marschieren“ wurde so frisch und leb-ge-sungen, daß es auf nachdrückliches Verlangen wiederholt werden mußte. Und das ist stets ein unschätzbares Zeichen der Anerkennung.

Der Bezirksverein Süd-Wiesbaden e. V. gibt soeben seinen 18. Jahresbericht über die Vereinstätigkeit im Jahre 1914 heraus. Wir entnehmen demselben folgendes: Wie in früheren Jahren war der Vorstand auch in dem ver-flossenen nach Kräften bemüht, für die weitere Ent-wick-lung des südlichen Stadteils zu wirken. Zu diesem Zwecke fanden im ganzen 8 Vorstandssitzungen und 2 Mitglieder-versammlungen statt. Des Kriegsausbruchs wegen mußte sich das Bestreben des Vereins der neuen ungewohnten Lage anpassen. Dank seiner im Laufe der Jahre gemachten Ersparnisse konnte er sich auch auf dem sozialen Gebiet der Kriegsfürsorge betätigen. Weiter war der Vorstand bemüht, bei der Königl. Eisen-bahn-Direktion Mainz um die gemeinnützig begehrte Ver-ausgabung von Sonntagsfahrkarten auf der Wies-baden-Dieser Bahnlinie, namentlich für die Strecke nach dem Chauffeehaus-Eiserne Hand zu erreichen, um eine verbilligte Fahrgelegenheit nach dem herrlichen Wald zu schaffen. Leider ist der Erfolg bis jetzt noch ausgeblieben. Trogtroem wird man nicht versäumen, wiederholt in dieser Angelegenheit vorzulegen zu werden. Wie alljährlich, so ist auch die Süddeutsche Eisenbahn-Gesellschaft in diesem Jahre oft das Thema in den Vorstandssitzungen gewesen. Grundsätzlich hält der Verein die Schaffung einer Rundbahnlinie, durch Ausdehnung der Ring-linie über Beaufste-Eichen, für geboten. Auch für den Ausbau der Vorortbahnlinie Wiesbaden-Schierstein, für die Reagulierer der alten Schiersteinerstraße, die elek-trische Schnellbahnverbindung Wiesbaden-Frankfurt und die Waldbahn nach der Platte wurden neue Anregungen gegeben. Die schon erwähnte Kriegs-fürsorge des Vereins ist besonders hervorzuheben. Der Verein hatte zur Schaffung eines Herbrunnens im Süd-iertel ein Kapital von etwa 1000 Mark gesammelt. Diese, sowie 400 Mark Gassenherbrunn wurden zur besondern Unterstüzung und Notinderung der zurückgelassenen Wehrmannsfamilien des Südiersteils verwendet. Bis Jahres-schluss wurden 51 Familien unterstüzt und 25 Fam-ilien kleinere Weihnachtsgaben übermittleit. Bis jetzt sind insgesamt etwa 900 Mark verausgabt worden. Hier sei noch erwähnt, daß verschiedene Mitglieder freiwillige Gaben gespendet haben. Der Vereinsvorstand verlor durch das Ableben des langjährigen Schriftführers Herrn Arch-itekt Ludwig Pantel ein besonders eifriges Mitglied. An seine Stelle wurde der Oberbuchhalter der Kassatischen Landesbank, Herr Wilh. Lenz, gewählt, der das Amt als Schriftführer des Vereins am 1. März übernehmen wird. Von mancher Tätigkeit mußte der Verein, des Krieges wegen, naturgemäß absehen und auf einzelne berechtigte Wünsche verzichten. Der Vorstand hofft aber nach Frie-densschluss seine Tätigkeit in verstärktem Maße auszuüben und allenfalls Veräumtes nachholen zu können.

Die Nationalkassapende im Dienste der Kriegsfürsorge. Durch Beschluß des Verwaltungsausschusses des Kurato-riums der National-Kassapende ist ein Betrag von 100 000 Mark zurückerstattet worden, um daraus für die im Kriege verwundeten Krieger und Beobachter im Falle ihrer Ver-dürftigkeit Beihilfen für erforderliche Kurten oder den Ein-terblichen von im Kriege tödlich verunglückten Flug-zeugführern oder Beobachtern in besonderen Fällen ein-malige Unterstüztungen gewähren zu können.

Zur gleichmäßigen Verteilung von Liebesgaben. Der stellvertretende Militärinspektor der freiwilligen Kranken-pflege hat von neuem durch ein Rundschreiben darauf hin-gewiesen, daß die Liebesgaben möglichst an die dazu be-stimmten Abnahmestellen gebracht werden sollen, damit eine gleichmäßige Verteilung der Liebesgaben auch an die For-mationen ermdältigt wird, welche bisher noch wenig mit Liebesgaben bedacht worden sind. Sichere Gewähr für schnelle Beförderung der Liebesgaben gewährt nur die Vermittlung dieser Abnahmestellen. Die in Wiesbaden gesammelten Liebesgaben führt die Abteilung 3 des Kreis-lemitees vom Roten Kreuz, Königl. Schloß, Mittelbau, an die oben erwähnten Abnahmestellen nach Frankfurt a. M. ab.

Die Eisenbahnerverwaltung und die Ernährungsfrage. Für die Eisenbahnediensteten im Eisenbahndirektions-bezirk Mainz werden zur Zeit an mehr als 50 Orten des Direktionsbezirks Aufklärungs-vorträge über wirt-schaftliche Maßnahmen zur Bereitelung des englischen Auszungerungsplanes veranlaßt, zu denen namentlich auch die Frauen der Eisenbahnediensteten hinzugezogen werden. Für größere Plätze sind mehrere Vorträge in Aussicht genommen. Die Richtlinien für die Aufklärungsarbeit sind in einer am Dienstag, 16. d. Mts., unter dem Vorsitz des Herrn Eisenbahndirektionsprä-sidenten Laury im Direktionsgebäude abgehaltenen Ver-sammlung festgelegt worden, zu der die Mitglieder der Direktion, die Amtsvorstände und Vorsteher der größeren Mainzer Dienststellen, Vertreter verschiedener Eisenbahn-fachvereine und Arbeiterausschüsse sowie Vorstandsdamen und Bezirksleiterinnen der Eisenbahnfrauenvereine in Mainz und Darmstadt erschienen waren. Hand in Hand hiermit geht die Beschaffung aller nur ver-füg-baren Eisenbahngeländes, einschließlich der Waldschutzhäuschen mit Kartoffeln und Gemüse. Die Flächen werden verwaltungsmäßig gewässert und hergerichtet und den Bediensteten unentgeltlich überwiefen. Sofern Liebhaber sich nicht finden, wird die Eisenbahndirektion den Kartoffelanbau in eigener Regie übernehmen.

Zu deutscher Zwangsverwaltung. Ausarund der Ver-ordnung, betreffend die zwangsweise Verwaltung französischer Unternehmungen, ist für die Firma Agd, Gesellschaft m. b. H. vormalig Ingenieur A. G. Düren, technisches Büro für chemische Industrie in Wiesbaden (Verwalter: Dr. Hugo Krüger in Biebrich, Wiesbadenerstraße 20) nach einer Bekanntgabe im „Reichs-anzeiger“ die Zwangsverwaltung angeordnet worden.

Felddiensthilfe von Jungdeutschland. Schönes Wetter begünstigte uns „Jungkürmer“ von der 3. Kompanie, als wir vergangenen Sonntag zu einer Marsch- und Gesehtsdiensthilfe ausrückten. Auf bekann-tem Wegen ging es über Klarenthal und Chauffeehaus nach Georgenborn, wo Kriegesplan sowie Kompaniebefehl be-kannt gegeben wurden. Es handelte sich um Großes, um die Festung Mainz. Wir gehörten zu einer Belagerungs-erniee und bekamen den Auftrag, durch einen Schein-angriff über Schlagenbad, Neudorf auf Schierstein zu die Aufmerksamkeit der Belagerten hierhin zu lenken, damit währenddessen ein harter Angriff auf Mainz von der anderen Seite, von Osten her um so ungeführt, erfol-reicher von statten gehen konnte. Mit den üblichen Marsch-sicherungen zogen wir los. Still und verlassen lag Schla-genbad da. Im Tale des Balluffbaches marschierten wir nach Süden. Die Ringenmühle befand sich bereits hinter



Ehren-Tafel

Am 30. November lag die 8. Kompanie des Rheinl. Grenadier-Regiments Kronprinz Nr. 1, bei der Leutnant v. Gohler sich befand, in schwerem Gefecht gegen einen übermächtigen russischen Angriff. Die Kompanie hatte große Verluste. Die Bedienung eines Maschinengewehrs wird abgebrochen. Leutnant v. Pelchrim, der allein das eine Gewehr bedient, fällt. Da springt Leutnant v. Gohler, der dicht daneben liegt, auf, eilt im heftigsten feindlichen Feuer 300 Meter längs der Schützengrabenlinie entlang zu einem anderen Maschinengewehr und bringt es fertig, von dort die erforderliche Bedienungsmannschaft zu den unbedienten Maschinengewehren heranzubringen.

Für diese glänzende Tat hatte sein Bataillonsführer die Absicht, den erst 17jährigen, eben beförderten Offizier zum Eisernen Kreuz 1. Klasse einzugeben, aber schon am 2. Dez. abends wurde ihm gemeldet, daß Leutnant v. Gohler bei einem neuen Gefecht als Held gefallen war. Die Kompanie hatte taasüber im Schützengraben im Gefecht gelegen. Gegen Abend hatte das Bataillon Geländegewonnen und eine Anzahl Russen gefangen. Leutnant v. Gohler erhielt, schon in der Dunkelheit, den Befehl, mit seinem Juge ein Dorf nach verprengten Russen abzulassen. Kaum hatte er begonnen, den Befehl auszuführen, als feindliche Schrapnell in das Dorf einschlugen, die ihn und einige Mannschaften auf der Stelle töteten. Ehre dem Andenken dieses heldenhaften jungen Offiziers!

Das Eisene Kreuz 1. Klasse erwarb sich infolge hervorragender Tapferkeit Leutnant und Kompanieführer Hülsmann vom Ballspielverein Barmen. Mit dem Kreuz 2. Klasse wurden drei bekannte Berliner Fußballspieler ausgezeichnet, und zwar die beiden Spieler von Preußen Scholle und der vorzügliche Eridetspieler und ehemalige hervorragende Torwächter Südko, sowie Sühring von der Berliner Union 92, der inzwischen zum Offizier befördert worden ist. Die gleiche Auszeichnung erhielten auch Prof. Schellen, der Ehrenvorsitzende des Vereins für Bewegungsspiele Ruhrort, Einjährig-Gefreiter Otto Böhlinger vom Verein für Rasenspiele Ronneburg und Leutnant Willi Kuebe, ein früherer internationaler Fußballspieler. Dem Vorsitzenden der Deutschen Sportbehörde für Athletik, Offiziersstellvertreter Joh. Klinge, wurde das Braunschweigische Kriegsverdienstkreuz verliehen.

uns, als von der vorgeschickten Radfahrpatrouille gemeldet wurde, Neudorf, ebenso die Höhen zu beiden Seiten seien vom Feinde besetzt. Es war die 1. Kompanie, mit der wir einen blutigen Kampf ausfechten sollten. Bis zum Mitternacht etwa gingen wir noch vor, da zeigte sich der Gegner. Wir entwickelten uns in Schützengraben. Die andere Partei kam im Angriff vor. Doch schon ertönten Hüllen und dröhnen die Befehle zum Halten und Stopfen. Neufesthalten, wer gesteht hat, war naturgemäß wie gewöhnlich nicht möglich. Den Ausschlag hatte im Ernstfalle ja doch das wirksamste Feuer gegeben. Mittagszeit war inzwischen herangekommen. Im Wiesengrund gestaltete sich das schöne Lagerbild. Ueberall wurde auf offenen Feuern und Spiritusapparaten eifrig gekocht. Jenseits am Waldestrande lästete die Spielente, Winter verhandelt sich mit ihren Flaggen. Nach reichlich langer Rast kam dann der Befehl zum Aufbruch. Die vorherigen Formationen wurden wieder hergestellt. Vereint zogen jetzt Freund und Feind mit dem Trommlerkorps über Neudorf und Schierstein nach Wiesbaden, unserer Heimatgarnison zurück.

Das Messer! In der Nacht vom Sonntag zum Montag gegen 1 Uhr meldete sich auf der Sanitätswache der 21 Jahre alte, in der Beltrübsstraße wohnende Arbeiter Forst mit einem Messer in der rechten Unterarm, den er in der Vierhaderstraße von Unbekannten erhalten haben will. Nach Anlegung eines Notverbandes wurde der Mann ins hässliche Krankenhaus gebracht.

Ein Schwindler, der das Arbeiten mit gefälschten Auftragsbestellungen ansehnend berufsmäßig betreibt, wurde dieser Tage hier in dem Reisenden und Kellner Alexander Neupert festgenommen. Er ist 24 Jahre alt und stammt aus Hechdorf bei Zebraun in Sachsen, Amtshauptmannschaft Altha. Er reiste hier für eine Buchhandlung und sollte das Werk „Der Weltkrieg 1914-15“ vertreiben. Er fälschte eine Reihe von Bestellzetteln und ließ sich die Provision anzahlen. Bei seiner Festnahme stellte sich heraus, daß Neupert wegen ähnlicher Schwindeltaten von der Staatsanwaltschaft in Amberg schon lange festgenommen gesucht wird. Er reiste hier unter falschem Namen und hatte auch eine gefälschte Legitimation bei sich. Verschiedene Bestellzettel von Buchhandlungen aus anderen Städten, sowie Briefbogen und Briefumschläge von Hotels wurden in großer Anzahl bei ihm beschlagnahmt.

Die neuesten Bilder unserer inkurierten Kriegsverluste, die in unserer Zweigstelle Mauritzstraße angebracht sind, zeichnen uns eine vielsagende Darstellung der britischen Willfür zur See, die Beschlagnahme eines neutralen Dampfers, ferner den Ausgang der französischen Kriegsfangenen aus dem eroberten Fort Vouffois (Maubenge), die Feier von Kaisers Geburtstag in Lille (Spanienreich am Abend des 20. Januars), ungarische und ungarische Truppen beim Sturm auf ein Dorf in den Ostkarpaten, deutsche Soldaten, wie sie um ein Wachtfeuer gelagert, heimlicher singen, und schließlich ein besonders wirkungsvolles Bild „Nach der Schlacht“, in dem von Künstlerhand besonders treffend wiedergegeben sind die einzelnen Episoden, die sich dem mörderischen Ringen unmittelbar anschließen.

Kurhaus, Theater, Vereine, Vorträge usw.

Kurhaus. Belgien und die Beurteilung seiner Geschichte“ ist der Gegenstand eines Vortrages, den Herr Dr. E. Herwarth von Bittenfeld am Mittwoch, den 24. d. M., abends 8 Uhr, im kleinen Saale des Kurhauses halten wird. Bis vor wenigen Monaten noch nur Geschäfts- und Vergnügungsfreisenden oberflächlich bekannt, ist Belgien jetzt geradezu der Mittelpunkt des Weltkrieges geworden. Auch Belgien wird, wie alles, was unsere heutige große Zeit bewegt, einst von der Weltgeschichte sein Urteil empfangen, das allein auf seiner bisherigen Vergangenheit sich aufbauen kann. Den Allerwertigsten aber dürfte die eigenartige und fesselnde Geschichte dieses Landes bekannt sein. Es ist daher mit Freunden zu begrüßen, daß die Städt. Kurverwaltung es sich hat angelegen sein lassen, vielen eine gewiß willkommene Gelegenheit zur Vertiefung ihrer Kenntnisse zu bieten, zumal nach uns vorliegenden Besprechungen der Vortrag überall mit größtem Interesse aufgenommen wurde. Der Vortragende, ein ausgezeichneter Kenner Belgiens,

führt seine Ausführungen neben eigenen Erfahrungen namentlich auf belgische Geschichtsschreiber und ist daher wie wenige andere dazu berufen, Aufklärung zu verbreiten. Wir haben daher von ihm nicht etwa eine trockene Aufzählung geschichtlicher Daten zu erwarten, vielmehr werden die hervorragende Sachkenntnis und der seine Humor des ausgezeichneten Redners, dessen wertvolle literarische Arbeiten auch hier wiederholt veröffentlicht wurden, gewiß in jedem Zuhörer ein klares eindrucksvolles Bild der ursprünglich deutschen Lande erwecken lassen. Zahlreiche Lichtbilder werden zudem das lebendige Wort in anschaulicher Weise ergänzen. Da sich der Vortragende gleich anderen vaterländisch gesinnten Schriftstellern, denen es nicht verdammt ist, sich in die heldernde Ruhmesfahne zu flechten, zum Ziel gesetzt hat, mit seiner bewährten Feder die Schande des Schwertes zu erleben, hat er in dankenswerter Weise die gesamte Einnahme der Städtischen Kriegsfürsorge zur Verfügung gestellt. Es werden Karten zu 1 Mark und Plakate zu 50 Pfa. auszugeben.

Der Verein für nassauische Altertumskunde und Geschichtsforschung

hielt am Mittwoch Abend in der Aula des Gymnasiums I seinen dritten Vereinsabend ab. Nach einer kurzen Ansprache des Vorsitzenden, Herrn Prof. Dr. Unger, die dem Gedächtnis des um die nassauische Altertumskunde und Geschichtsforschung so verdienten, am 11. Februar verstorbenen Ehrenmitgliedes des Vereins, Herrn J. S. Hoffmann-Herborn, gewidmet war, ergriff Herr Geh. Sanitätsrat Dr. Emil Pfeiffer das Wort zu seinem Vortrag: „Die Entwicklung der deutschen Buch- und Schreibschrift von dem frühen Mittelalter bis jetzt.“

In einer kurzen Einleitung hob Redner hervor, daß nach neueren Ansichten die Erfindung der Buchstabenchrift nicht den Phöniziern zuzurechnen und diese Schrift von Süden nach Norden gewandert sei, sondern daß umgekehrt die Buchstabenchrift im Norden von Frankreich und Deutschland entstanden und mit den hier ebenfalls ihren Ursprung habenden Indogermanen nach dem Süden gewandert sei, daß also die Buchstabenchrift eine nordindogermanische Schöpfung, also urdeutsch sei. Aus dem im Altertum gebräuchlichen Kapital- und Unzialschriften im Verein mit den Kurlöschschriften entwickelte sich unter den Karolingern und den Ottonen die echt deutsche Kurrentschrift, die Karolingische Minuskel, welche in ihrer unter den jählichen Kaisern angenommenen Form der vollkommen durchgebildeten Minuskelchrift eine echt deutsche Schöpfung ist. Sie entspricht der heutigen Kurrentschrift. Die Entstehung der Kurrentschrift, in der wir heute drucken, ist auf französische Einflüsse zurückzuführen. Gutenberg schritt seine ersten Typen nach diesen unter französischem und holländischem Einflusse ausgebildeten gotischen Schreibschriften. Wenn wir heute an ihr festhalten, so sind weder geschichtliche, noch praktische Gesichtspunkte hier maßgebend, sondern nur nationale. Wir glücken an ihr festhalten zu müssen, weil der deutsche Erfinder der Buchdruckerkunst seine ersten Meisterwerke in ihr druckte und weil wir uns durch sie als Nation von allen anderen Völkern unterscheiden. Was Deutlichkeit betrifft, steht sie aber nach dem Urteile von vielen Schuttmännern und nach dem Urteile der Mehrzahl der Augenärzte weit hinter der Antiqua zurück. Durch Wiederentnahme der karolingischen Minuskel würden wir eine Schrift gewinnen, welche die Nachteile der Kurrentschrift vermeidet und sich doch von der Druckchrift der übrigen Völker wesentlich als eine urdeutsche Schrift unterscheidet.

Während noch Luther und Hans Sachs fast ganz in karolingischer Minuskel schrieben, — Zeilenschrift ohne große Anfangsbuchstaben der Hauptwörter — entwickelte sich von Ende des 16. Jahrhunderts an die jetzige schiefstehende Schreibschrift mit ihren spitzen Ecken, wie sie in den Schulen gelehrt wird. Diese Schrift ist spezifisch deutsch“, betont der Redner. „Wer in ihr schreibt, schreibt modern-deutsch, wer lateinische Schrift schreibt, schreibt alt-deutsch.“

Anschließend an diese Schilderung der Entwicklung der Schrift, die durch Lichtbilder erläutert wurde, leste der Vortragende noch eine Reihe selbst angefertigter Kopien von Schriftverzierungen alter Handschriften vor, welche mit kunstvollen Initialen beginnend, allmählich zu immer künstlerischer vollendeteren Malereien hinüberführten.

Der überaus lehrreiche Vortrag erfreute sich trotz des ungünstig gewählten Tages eines regen Besuches und dankbarster Aufmerksamkeit.

Aus den Vororten.

Wiedrich.

Brotmarken auszugeben, hat nunmehr auch der hiesige Magistrat beschlossen. Jeder Haushaltungsvorstand bekommt eine Legitimationskarte ausgehändigt, auf der außer seinem Namen die Kopfabzahl des Haushaltes angegeben ist. Auf Grund dieser Karte erhält er in einer der zahlreichen Ausgabestellen die entsprechende Anzahl von Marken, die ihn zum Besitze von 2 Kilo Brot oder Mehl berechtigen. Diese Marken müssen in jeder Woche neu gelöst werden. Auf Kontrollkarten wird aufgezeichnet, welcher Haushalt bereits seine Marken abgeholt hat, damit sie nicht doppelt erhoben werden können.

Nassau und Nachbargebiete.

Braubach, 20. Febr. Wegen das Tabakrauchen jugendlicher. Eine vernünftige Polizeiverordnung ist hier erlassen worden, wonach allen Personen unter 18 Jahren das Tabakrauchen auf öffentlichen Wegen, Straßen, Plätzen in Wirtschaften, Vergnügungsräumen und auf allgemeinen Beförderungsanstalten verboten worden ist.

Schabert, 22. Febr. Erschossen. Am Samstag erschoss der Landeshauptmann Wilhelm Müller aus Unvorsichtigkeit den 17jährigen Sohn des Landmanns Karl Burkhardt.

Mainz, 21. Febr. Die Mainzer Jungwehr wurde heute auf dem Großen Sand einer Besichtigung durch die Generale Freiherrn v. Heyl und Bernhardt unterzogen. Der Besichtigung ging am Vormittag eine Versammlung der Leiter der Jungwehren Rheinbessens voraus, wobei der Oberleiter des Mainzer Jungbataillons, Hauptmann vom Eudt, in längerer Rede über Organisation, Dienststellung und Ziel der Jugendkompanien im Kreise Mainz sprach. Nach einer eingehenden Aussprache über die bisher in den einzelnen Bezirken Rheinbessens eingeschlagenen Wege schlossen die Verhandlungen mit einem gemeinsamen Mittagsmahl. Die am Nachmittag folgende Besichtigung der beiden Jungbataillone Mainz-Stadt und Mainz-Land lockte viele tausende von Zuschauern nach dem Großen Sand. Nicht weniger als elf Jugendkompanien

mit zusammen etwa 1300 Mann waren zur Besichtigung hinter dem Rombacher Wasserwerk angetreten. Generalmajor v. Heyl hob nach dem Schluß der Uebung die schneidenden Leistungen der Jungmannschaften lobend hervor. Ein brausendes Hurra auf den Kaiser und den Großherzog schloß die Ansprache.

Vermischtes.

Ein Heiratsgesuch.

Trautes Heim — Glück allein! Selbshänd. Kaufm., 40 Jahre, cog., statll. Erich, alleinsteh., m. langjähr. gutgeh. Erngrosgelch., 8000 M. Einkommen, sucht

Lebensgefährtin.

welche weniger Wert auf gesellschaftliche Neuherlichkeiten legt, sondern ihr Glück mehr in einer gemüthlichen Häuslichkeit sucht, die ihr in einem bereits vorhandenen ebenso schönen wie behaglichen Heim geboten wird. — Damen von Herzensbildung, die über 25 bis 30 Tausend Vermögen verfügen, welches sichergestellt und zum Teil für sehr lohnende Heeresaufträge benützt wird, werden gebeten, nicht anonyme Zuschr. vertrauensvoll u. P. T. 131 an die Exp. zu richten. Berufsm. Vermittl. verb.

Das „25 bis 30 Tausend“ gesuch wird, schreibt zu dieser Anzeige die Zeitschrift „Die Wille“, ist auch in diesen Zeiten nichts Besonderes, obgleich einem Tausende lieber wären als Wille unter der Anzeigenüberschrift „Trautes Heim — Glück allein“ verlangt werden, ist wohl auch schon eine alte Uebung. Neu aber ist ein kleiner Nebenatz in dieser Heiratsanzeige hinter der Summe: „... welche für sehr lohnende Heeresaufträge benötigt werden...“ Fürwahr, eine anmutige Stufenleiter: Vaterland — sehr lohnende Heeresaufträge — 25 bis 30 Tausend — Trautes Heim, Glück allein. Am Anfang dieser Leiter steht das Vaterland, am Ende eine liebe Frau — zwei wunderhohe Dinge, nicht nur zu diesen Zeiten, sondern allezeit. Und verbunden werden diese beiden hohen Dinge durch — einen sehr lohnenden Heeresauftrag. Wer ist in dieser Anzeige mehr beleidigt, das Vaterland oder die Frau? Es ist schwer zu sagen. Und was verdient dieser Mann? Auch das ist schwer zu sagen. Man könnte für eine schallende Ohrfeige stimmen, eine öffentliche und eine private. Aber noch besser wäre, meine ich, man wünschte ihm eine dieser Anzeig entsprechende — Frau. Sein Schnitt beim Heeresauftrag mag dann noch so lohnend sein — die Frau, die sich auf einer solchen Grundlage in die Ehe geben mochte, die macht schon wieder weh. Das wünschen wir von Herzen.

Kriegshumor.

Nach der englischen Schlappe in Südwestafrika. Kommandant Knog: „Also einfach wilde Fische! Und nicht einmal ein Versuch ernsthaften Widerstandes. Erklären Sie mir das!“

Truppenführer: „Es war ganz genau so, wie es in unseren Zeitungen achanden hat: wir gerieten nämlich in einen Flug „wilder Bienen“, wahrhaftig, es war ein schrecklicher Schwarm, und da mußten wir uns zurückziehen.“

Kommandant: „Empörende Ausbreierei!“

Truppenführer: „Aber es waren doch mindestens 30 000 Bienen von der wildesten Sorte.“

Kommandant: „Und das ist alles, was Sie zu Ihrer Entschuldigung vorzubringen haben? Befinnen Sie sich, das Kriegsgeschick wartet auf Sie!“

Truppenführer (noch längerem Nachdenken): „Uebriaens ein preussisches Maschinengewehrchen war auch dabei!“

Volkswirtschaftlicher Teil.

Marktberichte.

Frankfurt a. M., 22. Febr. Fruchtmarkt. Weizen, 27,95 M., Roggen 23,95 M., Gerste 23,95 M., Hafer 22,30 M. Futtermittel fest. Kartoffeln im Großhandel 8-8 1/2 M., im Kleinhandel 9-9 1/2.

Kriegs-Rüchenzettel für jeden Tag der Woche.

Mitgeteilt vom Wiesbadener Stadtbund für Frauenbesirchungen.

Mittag- und Abendessen für 4 Personen.

Dienstag Mittag.

Grünkohl mit Dörrfleisch und Kartoffeln. 2 Pfund Grünkohl —,90 2 Pfund Kartoffeln —,08 1/2 Pfund Dörrfleisch —,55 2 Teller Mehl —,02 Zwiebel, Salz, Pfeffer —,02

M. —,97

Zubereitung: Der fein geschnittene Kohl wird in kochendes Salzwasser gegeben, darin einmal aufgekocht und dann auf ein Sieb gegossen. Das Dörrfleisch legt man in 1 Liter Wasser auf, läßt es langsam ungefähr 1/2 Stunde kochen, gibt dann den Kohl, die Zwiebel und die geschälten Kartoffeln hinzu, läßt alles zusammen gar kochen und nimmt das Fleisch heraus. Das Mehl rührt man mit kaltem Wasser an, gibt es zu dem Kohl, läßt dies zusammen einmal aufkochen und schmeckt mit Salz und Pfeffer ab.

Abend.

Reisbrei.

1/2 Pfund Bruchreis —,15 1/2 Liter Milch —,18 1/2 Liter Wasser —,00 Salz, Zucker, Simit —,03

M. —,36

Zubereitung: Der gewaschene Reis wird mit etwas kaltem Wasser aufgekocht; kurz bevor das Wasser kocht, gießt man es ab, gibt dann die mit dem Wasser gemischte Milch und etwas Salz hinzu und läßt den Reis langsam gar kochen. Beim Anrichten bestreut man ihn mit Simitzucker.

Wetterbericht der Wetterdienststelle Weilburg.

Voraussichtliche Witterung für 23. Februar: Vielesch trübe und neblig mit einzelnen Niederschlägen. Temperatur wenig geändert.

Schiffleitung: Konrad Grothaus. Verantwortlich für deutsche und ausländische Politik: H. Grothaus; für Kunst, Wissenschaft, Unterhaltung und volkswirtschaftlichen Teil: H. C. Eissenberger; für Stadt- und Landbeschäftigten, Bericht und Sport: C. Diegel; für die Angelegen: H. Schubert; statll. in Wiesbaden. Druck und Verlag der Wiesbadener Verlagsgesellschaft G. m. b. H. Zeitung: G. Niedner in Wiesbaden.

Der Winterfeldzug in Ostpreußen.

II. *)

Aus dem Großen Hauptquartier wird über die Kämpfe bei Lud in Anwesenheit des Kaisers das Folgende geschrieben: Während aus der Gegend von Tilsit die Truppen des Generalfeldmarschalls von Eichhorn bei Schne- und Eis in Gewaltmärschen auf Suwalki und Sejny vorrückten und der rechte deutsche Heeresflügel sich über Grajewo auf Augustow Bahn brach, hatte die Mitte der Truppen des Generals v. Below mehrtägige Kämpfe in der Gegend von Lud durchzuführen. Begünstigt durch die natürliche Verteidigungsfähigkeit der masurenischen Seen, lagte sich der Feind in den künstlich verstärkten und größtenteils mit Drahtgittern versehenen Engen hartnäckig zur Wehr. Hier wollte er sich um jeden Preis behaupten, um der Waffe seiner Armee die Durchführung des Rückzugs auf Suwalki und Augustow zu ermöglichen. Der Feind, der hier seine besten — sibirische — Truppen einsetzte, hatte, die unter einer energiegelassen Führung mit anerkannter Energie kämpften, fühlte sich so stark, daß er an einzelnen Stellen aus den Engen der masurenischen Seen aus Angriff vorgegangen war und befehligte Stellungen bezogen hatte, die mehrere Kilometer über den Voder See in westlicher Richtung vorgeschoben waren. Die deutschen Truppen hatten diese Stellungen am 12. Februar genommen; der Feind war auf die Seenengen zurückgegangen. Er hielt nunmehr einerseits das Gelände, das sich zwischen dem Ladziaden-See und dem Dorfe Woszejellen erstreckt und andererseits die Engen zwischen Woszejellen und Voder See. Für die deutsche Führung kam es darauf an, den Zugang zur Stadt Lud von Norden her zu öffnen. Die Befreiung des Dorfes Woszejellen mußte dabei von ausschlaggebender Bedeutung sein. Die zu diesem Angriff aufbereitete Truppe bestand aus Landwehr und dem Pfüllier-Regiment Nr. 33, während die Truppen der Generale v. Falk und Butlar die Engen selbst angriffen. Diese Kämpfe um Lud spielten sich vor den

Augen des Allerhöchsten Kriegsherrn ab. Seine Majestät der Kaiser war am 19. Februar in Löben eingetroffen, um zunächst jene Stellungen zu besichtigen, die seine Truppen — vorwiegend Landwehr und Landwehr — in ununterbrochen drei Monate langen Kämpfen erfolgreich verteidigt hatten. Am Nachmittag traf Seine Majestät dann auf der Höhe westlich des Dorfes Grabnid ein, an dessen Ostrand die deutschen Geschütze donnerten, während die Infanterie bei lebhaftem Gewehr- und Maschinengewehrfeuer im fortwährenden Angriffe gegen Woszejellen lag. Mit gespannter Aufmerksamkeit verfolgte der Allerhöchste Kriegsherr, an dessen Aufstellungsort die Kaiserhandarte gebildet war, die einzelnen Phasen des Kampfes bis zur einbrechenden Dunkelheit. Leicht Regen rieselte vom Himmel — die strenge Kälte der letzten Tage hatte sich in Tauwetter verwandelt — als der Feuerkampf allmählich einschlief. Nur um die Engen von Woszejellen wurde noch weiter gekämpft und diese am Abend vom Pfüllier-Regiment Nr. 33 erobert. Kurz vor der Abfahrt nach Löben, wo der Hofzug des Kaisers stand, konnte die Meldung von diesem Erfolge, der mit der Gefangennahme von 300 Russen geendet hatte, überbracht werden. Inzwischen verkindeten die Feuerbrände am nördlichen Himmel, daß die Russen rüdgängige Bewegungen eingeleitet hatten, bei denen sie befanntlich die Drischaffen, die sie hinter sich lassen, der Flamme übergeben. Am Morgen des 14. Februar wurde der Kampf um die Seenengen bei Lud solange fortgesetzt, bis diese vom Feinde geräumt wurden. Seine Majestät hatte schon am Morgen, diesmal südlich Grabnid, Aufstellung genommen. Auf Russisch sprach er Gefangene an und erkundigte sich nach deren näherer Heimat. Auf die Meldung, daß Lud a-nommen sei, eilte der Kaiser nach dieser Stadt vor, in welche gerade die siegreichen Truppen (hanseatische und medlenburgische Landwehr sowie die Pfüllier-Regimente) von Westen her einmarschierten. Während diese Truppen an ihrem Kaiser vorbeizogen, betrat auch von Süden her deutsche Truppen die befreite Stadt. Es waren die Truppen der Generale v. Falk und v. Butlar. Die Stadt Lud war mit durchziehenden Truppen aller Waffen angefüllt, deutsche Soldaten noch im Besitz, die Häuser nach verprenten Russen abzuräumen und schwarz-weiß-rote Fahnen zum Zeichen des

Sieges auszuhängen, als auf dem Marktplatz Seine Majestät eintraf, um dessen Person sich die Truppen formierten. Als der Kaiser den Kraftwagen verließ, wurde er mit drei donnernden Hurras begrüßt. Die Soldaten umrindeten und umhüllten ihn und stimmten dann die Lieder „Gott sei mit Siegenkranz“ und „Deutschland, Deutschland über alles“ an. Es war eine feierliche weltgeschichtliche Szene. Die Größe des Augenblicks kam allen zum Bewußtsein, die Truppe schloß alle ausgehaltenen Strapazen gänzlich vergessen zu haben. Hinter den Reihen der um ihren Kaiser gescharten Soldaten fanden hunderte von russischen Gefangenen mit ihren phantastischen vielgehalteten Kopfbedeckungen und ebenso verschiedenartigen Gesichtszügen, die Völkerkämme ganz Abend repräsentierend. Der Kaiser kommandierte nun „Stille!“ und hielt eine kurze, markige Ansprache an seine lauslos ihn umgebenden Soldaten. Hinter dem Kaiser ragte als Ruine die steinerne im Ordensstil erbaute Kirche auf, deren mächtiger Kirchturm völlig ausgebrannt und deren Dachstuhl zerstört war. Die Häuserreihen rechts und links Seiner Majestät waren bis auf die Grundmauern niedergebrannt, verfohlte Balken ragten gen Himmel. Inmitten dieses Bildes der Zerstörung war nur eines erhalten geblieben: das Kriegerdenkmal für die Gefallenen des Feldjahres 1870—71, geschnitten mit dem Friedensengel und dem Eisernen Kreuz. Nachdem der Kaiser seine Ansprache beendet hatte, zog er noch verschiedene mit dem Eisernen Kreuz 1. Klasse geschmückte Offiziere ins Gespräch. Dann richtete er anerkennende Worte an das Pfüllier-Regiment Nr. 33, ein ostpreussisches Regiment, das sich in diesem Kriege ganz besonders ausgezeichnet und auch schon große Verluste ertragen hat. Zwischen den Häuserreihen der zerstörten Stadt mit ihren ausgeplünderten Läden hindurchweisend, fuhr dann Seine Majestät noch nach Zabba weiter, wo er Teile seines pommerischen Grenadier-Regiments begrüßte, auf welche Ansprache der Kommandeur Graf Rönne dankend erwiderte. Die verfolgenden Truppen gelangten an diesem Tage noch weit über Lud hinaus. Am 15. Februar war kein Russe mehr auf deutschem Boden. Ostpreußen war vom Feinde befreit.

*) Vergl. den ersten Artikel in Nr. 95 der „S. Stg.“

Belgische Anker-Anthrazitnusskohlen 2

(Bonne espérance Herstal),
die beliebteste Marke, in grosser Menge
359 angekommen. 1315

Kohlen-Verkauf-Gesellschaft
mit beschränkter Haftung.

Hauptkontor: Bahnhofstr. 2. Fernsprech-Nr.: 545 und 775.

Donnerstag, 25. Februar 1915
im Saale des Zivilkasinos, Friedrichstr. 22:
Zum Besten der Wiesbadener Kriegsfürsorge
Wohltätigkeitskonzert

des 14jähr. Geigers **Duel Kerékjártó** aus Budapest unter gütiger Mitwirkung der Königl. Opernsängerin Frau Dr. Hans-Zoepffel und des Pianisten Herrn Walter Fischer.

Vortragsfolge.

1. Corelli: La Folia, Variationen für Violine (1853)
2. Marschner: Arie der Anna aus „Hans Heiling“
3. Paganini: Konzert für Violine in D-dur.

— Pause. —

4. Lieder. Schumann: a) Nussbaum, b) Mondnacht, c) Frühlingssnacht
5. Solotänche für Violine: a) Schubert-Wilhelm; Avo Maria, b) Kreisler: Liebesleid, c) Schubert: Die Biene, d) Hubay: In der Spinnstube (aus dem Pustaleben)
6. Lieder: a) R. Strauss: Ständchen, b) Hamperluck: Wiegenlied, c) Van der Stucken: Komm mit mir in die Frühlingssnacht
7. Sarasate: Zigeunerweisen.

Beginn pünktlich 7 1/2 Uhr.
Die Türen werden um 7 1/2 Uhr geschlossen und nur in den Pausen wieder geöffnet.
Numerierter Platz 1.—4. Reihe: 4 Mk., folgende Reihen: 3 Mk., nichtnumerierter Platz: 2 Mk.
Eintrittskarten sind bis nachmittags 5 Uhr des Konzerttages bei den Buchhandlungen von Moritz & Hünzel, Wilhelmstr. 53, Ed. Voigt's Nachf., Teanusstr. 28, in den Musikalienhandlungen Franz Schellenberg, Kirchgasse 33, Heinrich Wolf, Wilhelmstr. 16, sowie abends am Saaleingang erhältlich. 1311

Symphonie-Konzert im Kgl. Theater.

Musikalische und stimmbegabte Damen, welche sich bei der Aufführung von Schumanns Manfred (9. März) und Mozarts Requiem (22. März) beteiligen wollen, werden gebeten, sich übermorgen Mittwoch 5 Uhr in der Wartburg (Schwalbacher Strasse 51) einzufinden.
1338
Franz Mannstaedt.

Auswärtige Börsen.

Pariser Börse.
Paris, 20. Febr. V. K. L. K.

4proz. Rente	68.40	68.15
5proz. Rente	76	—
4proz. Spanier	—	—
4proz. Türken (unif.)	—	—
Türkische Lose	—	—
Metropoltain	—	—
Banque Ottomane	—	—
Rio Tinto	1490	1490
Chartered	—	—
Debeers	257	258
Castrand	—	—
Goldfields	—	—
Randmines	—	117

Londoner Börse.

London, 20. Febr. V. K. L. K.

Consols	68.56	68.86
Japaner	88.50	88.75
Peruvianer	—	—
Peruv. prof.	—	—
Atchafon	97.25	97.12
Erie	—	—
South. Pacif.	—	—
United States Steel	122.75	123

New-Yorker Börse.

New-York, 20. Febr. V. K. L. K.

Gold auf 24 Stunden	171	nom. stetig.
do. letztes Darlehen	46 1/2	48 1/2
Silber-Bullion	63 1/2	63 1/2
Atch. Top. u. Santa Fe	67	67 1/2
Baltimore Ohio comm.	156 1/2	156 1/2
Canada Pacific Shares	—	—
Chicago Milwaukee	—	—
do. St. Paul Shares	85	84 1/2
Den. u. RioGrande com.	6 1/2	6 1/2
Erie com.	21 1/2	21 1/2
do. do. preferred	34 1/2	34 1/2
Illinois Central Shares	105 1/2	105 1/2
Louisville u. Nashville	115	114 1/2
Miss. Kans. u. Texas com.	10 1/2	10 1/2
do. do. preferred	20	20 1/2
Missouri Pacific com.	10 1/2	10 1/2
New-York Central	82 1/2	82 1/2
Norfolk u. Western com.	100	100
Northern Pacific com.	102 1/2	101 1/2
Reading com.	141 1/2	141 1/2
Rock Island Com. pref.	—	—
Southern Pacific	83 1/2	83 1/2
do. do. Railway com.	15 1/2	15 1/2
do. do. preferred	48	48 1/2
Union-Pacific com.	118 1/2	118 1/2
do. do. preferred	—	—
Wabash preferred	1 1/2	1 1/2
Amalgamated Copper	52 1/2	51 1/2
Anacosta Copper	25 1/2	25 1/2
General Electric	—	—
United States Steel Com.	41 1/2	41 1/2

Diener

a. Pflege eines leidenden Herrn in dauernde Stellung gesucht. Solche, die in der Krankenpflege bewandert erhalten den Vorzug. Off. mit Lebensbeschreibung u. Angabe d. Lohnansprüche mit. Nr. 480 an die Geschäftsst. d. Bl. erb. 1326

Aus vornehmen Hause ist ein reich mit Verkleiderei garniertes Schiffsfleisch zu 40 Mk. sowie schw. Spitzenfleisch a. weis. Seide a. vert. Schwalbacher Str. 10. 1. *2587

Wiesbadener Gesellschaft für bildende Kunst.

Dienstag, den 23. Februar, abends 8 Uhr in der Aula des Oberlyzeums:
Oeffentlicher Vortrag
Bühnener **Konrad Köper** Wiesbaden
„Das Deutsche und die jüngste Bildnerei“
(mit Lichtbildern).

Eintrittskarten für Nichtmitglieder à 2 Mk. an der Kasse, sowie in den Buch- und Kunsthandlungen R. Banger, Heller & Gels, Gied. Koerters-Haus, G. Roemer. Eine Anzahl referierte Plätze à 3 Mk. (für Mitglieder à 1 Mk.) in der Buchhandlung Koerters-Haus. 1329

Bekanntmachung.
Der Heisende Karl Friedenbergs, geboren 21. 8. 1867 in Königsberg, hat am 20. 1. 1915 hier ein Konzert an Gunsten der bedürftigen Angehörigen der ins Feld gezogenen Krieger und für die Armeeverwaltung. Er sucht sich einen Veteranen-Krieger- oder sonstigen Verein, unter dessen Namen er sein Geschäft verbringt, sodas die Oeffentlichkeit von ihm, dem Exekutanten, nichts erfährt und in den Irrtum verführt wird, der Verein sei der eintägliche Unternehmer. Das hiesige Konzert ergab eine Bruttoeinnahme von 1235 Mark. Nach Abzug der Kosten, in denen 272 Mark für Friedenbergs persönlich aufgeführt sind, verblieben für den vorerwähnten Zweck nur noch 225 Mark, also 47 Mark weniger, als der Unternehmer bezog. Friedenbergs ist wiederholt wegen Betrugs und Unreue bestraft. Seine Person bietet also nicht die Gewähr für durchaus reelles Arbeiten. Er reist von Stadt zu Stadt, um derartige Konzerte anzustellen und macht unter dem Deckmantel der Wohlthätigkeit offenbar ein ganz einträgliches Geschäft. Ich stelle ergebenst anheim, an den Konzerten, bei denen Friedenbergs oder ähnliche Exekutanten Veranlassung sind, die Genehmigung zu verweigern. Um kostenlose Weiterverbreitung in der Presse wird gebeten. 158
Frankfurt a. M., den 15. Februar 1915.
Der Polizei-Präsident, Ges. von Nieb.

Alle Drucksachen für Todesfälle in tadelloser Ausführung, schnell u. preiswert, liefert Buchdruckerei der Wiesbadener Verlags-Anstalt G. m. b. H.

Rheinisches Technikum Bingen
Maschinenbau, Elektrotechnik, Automobilbau, Brückenbau.
Direktion: Prof. Hoepke.
GROSSER ERB.

Damen-Konfektion
Trauer-Abteilung

schwarze Kleider
schwarze Röcke
schwarze Blusen
schwarze Mäntel

Segall
Langgasse 35

Infolge weiterer Einberufungen unseres Personals zum Heeresdienst sind wir gezwungen, ab Montag, den 22. Februar d. Js.

den Schalterdienst auf vormittags 9-1 Uhr
zu beschränken.

Nachmittags bleiben die Geschäftsräume für das Publikum geschlossen.
Wiesbaden, den 19. Februar 1915.

Vorschuss-Verein zu Wiesbaden
Eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht.
Vereinsbank Wiesbaden
Eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht.
F6/2 1320

Bekanntmachung.

Nachdem durch Verordnung des Bundesrats vom 13. Febr. 1915 mit dem Beginn des 16. Februar 1915 sämtliche Vorräte — auch solche in geschrotetem und acanetischem Zustande sowie Mengern aus Hafer und Gerste — beschlagnahmt sind, wird die durch Bekanntmachung des Magistrats vom 10. dieses Monats angeordnete Beschlagnahme hinfällig.

Die Wirkungen der reichsgesetzlichen Beschlagnahme weichen von den bereits bekannt gegebenen insofern ab, als das die Tagelohnung für ein Pferd auf anderthalb Kilogramm festgesetzt ist und sich dieser Satz für die Zeit bis zum 28. Februar 1915 einschließlich an einen Zuschlag von einem Kilogramm erhöht. Außerdem dürfen Unternehmer gewerblicher Betriebe ihre Vorräte trotz der Beschlagnahme zur Herstellung von Nahrungsmitteln verarbeiten; sie haben bis zum 5. jeden Monats über die im abgelaufenen Monat eingetretenen Veränderungen ihrer Vorräte der Zentralstelle zur Beschaffung der Heeresverpflegung Berlin Anzeige zu erstatten. Vorräte, die einen Doppelsentner nicht übersteigen, unterliegen der Beschlagnahme nicht.

Die Besitzer von geschrotetem oder acanetischem Hafer oder von Mengern aus Hafer und Gerste werden aufgefordert, ihre am 16. Februar 1915 vorhandenen Vorräte ungefüllt auf Zimmer 42 des Rathauses anzugeben. 213/57
Wiesbaden, den 19. Februar 1915.
Der Magistrat.

Am 20. d. M. entschlief sanft unsere liebe, gute Tante

Frau Eugenie Wernecke
geb. von Weissenborn
im 85. Lebensjahre.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Bruno von Weissenborn.

Die Beisetzung findet Mittwoch, den 24. Februar, 11 Uhr vormittags vom Trauerhause, Sonnenberger Strasse 19, aus nach dem Nordfriedhof, auf Wunsch der Verstorbenen, in aller Stille statt. *2540